

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 29.

Berlin, Donnerstag den 7. März

1844.

### Frankreich.

#### Ueber die katholische Bewegung in Frankreich.

(Dritter Artikel.)

Die Kanzelredner und die Journalisten.

Auch die Kanzel hatte in der letzten Zeit ein wechselndes Schicksal. Die Restauration brauchte sie zu einem Werkzeuge der Politik und schuf ihr dadurch viele und heftige Feinde; ihr Einfluß nahm ab und erstreckte sich zuletzt fast nur auf die ländliche Bevölkerung und die Frauen. Nur Frayssinous erfreute sich einer großen und wohlverdienten Theilnahme, denn, allem Parteitreiben fern, setzte er an die Stelle jenes intoleranten Drakelstones eine ruhige und durchdachte Untersuchung und bestrebte sich, Vernunft und Glauben im Einklange zu zeigen.

Seit 1830, und namentlich in den letzten Jahren, hat sich der Kanzelton geändert. Die Geistlichkeit hat begriffen, daß die Politik nicht in die Kirche gehört, und hat sich mit seltenen Ausnahmen auf die religiöse Belehrung beschränkt. Auch die geistlichen Behörden haben sich in diesem Punkte streng gezeigt, und erst ganz vor kurzem soll ein Jesuit zu Paris von seinem Orden selbst einen scharfen Verweis erhalten haben, weil er sich legitimistische Ausfälle auf der Kanzel erlaubt hatte. Die Seminare bilden einen merkwürdigen Gegensatz zu den Kanzelrednern. Jene erstarren gleichsam täglich mehr in einer längst abgestorbenen Vergangenheit, diese suchen sich in die engste Beziehung zur Gegenwart zu setzen. Es haben sich zwei Schulen gebildet; die eine schließt sich, wenigstens der Methode nach, an die Redner des 17ten und 18ten Jahrhunderts, die andere folgt dem freieren Gange des 16ten. Diese letztere Schule beschäftigt sich weit weniger damit, den Irrthum zu bekämpfen, als die Wahrheit zu befestigen, fast als glaubte sie durch die Untersuchung dem Zweifel neuen Stoff und neue Kraft zu geben. Sie mildert so viel als möglich die Formen und die anschließenden Lehren des Katholizismus und versucht namentlich auf die gebildeten Klassen durch die Liebe und das Gefühl zu wirken. Ihre bekanntesten Vertreter sind Deguerry, Coeur, Combalo und Lacordaire. Lacordaire war anfangs Advokat, später nahm er sehr thätigen Antheil an der Redaction des Journals l'Avenir und wurde mit Lamennais genau befreundet. Als letzterer sich von der Kirche trennte, blieb jener zwar orthodox, aber er folgte dennoch in vielen Punkten den veränderten Ansichten seines großen Freundes. Seine Predigten hatten solchen Erfolg, daß 1200 junge Leute den Erzbischof von Paris in einer Bittschrift ersuchten, dem Redner die Kirche Notre-Dame zu öffnen, um hinreichenden Raum für die Zuhörer zu gewinnen. Herr von Quelen trug Bedenken, auf dies Gesuch einzugehen, denn die Gegenpartei war zu mächtig; man versuchte auf alle Weise, den Schüler des neuen Arius wo möglich ganz zu entfernen, und noch heute hegt ein gewisser Theil der Geistlichkeit eine geheime und oft übel verhüllte Feindschaft gegen Lacordaire. Dadurch, daß er Mönch geworden, hat er freilich diese Bestrebungen ziemlich entkräftet; denn als Abt des Dominikaner-Ordens genießt er bischöflichen Rang in der Kirche, sonst hätten ihn vielleicht schon diejenigen, welche seine Freunde scheinen, zum Schweigen gebracht. Lacordaire, eine kräftige, edle, aber unbegleibliche und sich zuweilen selbst widersprechende Natur, ist gewissermaßen der Savonarola der heutigen Kanzelberedsamkeit zu nennen. Er treibt wissenschaftliche Studien, beschäftigt sich mit dem christlichen Sozialismus und mit Politik, preist bald die Ligue, bald die Revolution, und erhebt das französische Volk beinahe zu einem auserwählten Volke Gottes. Er überredet mehr, als er überzeugt. Er erkennt die Siege und Eroberungen der Neuzeit an und versucht zugleich, die edlen Bewegungen der Geister zu Gott zurückzuführen, von dem sie sich seit fünfzig Jahren entfernt haben. Er ist weniger ein Theologe als ein Tribun der Religion, welcher die bürgerliche Gesellschaft wieder mit der Kirche ausöhnen will.

Der ausgezeichnetste Vertreter der alten Schule, de Ravignan, besitzt den Ernst, die Korrektheit und die Methode der Prediger des Jesuiten-Ordens, welchem er angehört. Während bei Lacordaire sich eine verworrene Menge neuer Ideen im Katholizismus zu entwickeln scheint, beharrt de Ravignan bei den unbegleiblichen Regeln der Ueberlieferung und vergewärtigt eine Vergangenheit, welche sich in hartnäckigem Kampfe gegen den Geist der Neuzeit zu behaupten strebt. Die Strenge seines Wesens, sein mönchisches Aeußere, sein salbungsvolles Auftreten geben de Ravignan fast das Ansehen eines Heiligen.

Seine Predigten wirken auf die Frauen weit mehr als auf die Männer, weil sie mehr die Einbildungskraft als den Verstand bewegen. Es ist überhaupt mehr die Methode als die Tiefe des Gedankens, durch welche er wirkt. Doch ist er ausgezeichnet, wenn er den Skeptizismus oder die Kezerei angreift. Weit entfernt, die Vernunft zu verwerfen, ruft er sie vielmehr zu Hülfe, um die Beweise religiöser Wahrheiten zu unterstützen, so daß er in dieser Hinsicht dem früher genannten Bautain geradezu widerspricht.

Es zeigen sich überhaupt merkwürdige Abweichungen und Widersprüche, wenn man die Reden der verschiedenen Pariser Prediger vergleicht, so daß die Rechtgläubigkeit selbst erschrecken und die Philosophie zahlreiche Angriffspunkte finden könnte. Wenn übrigens die Prediger der Gegenwart nicht nur hinter Massillon und Bourdaloue, sondern auch hinter Frayssinous und de Boulogne zurückbleiben, so muß man doch auf der anderen Seite anerkennen, daß ihre Thätigkeit wahrhaft unermüdet ist. Berühmte Redner aus der Provinz werden auch von Zeit zu Zeit nach Paris berufen, was gleichsam als eine entscheidende Anerkennung ihres Verdienstes gilt. Die Landprediger sind meistens hinter den Anforderungen zurück, die man billigerweise an sie machen muß, und nur ihr wohlthätiges praktisches Eingreifen in das Leben der Gemeinde gleicht diesen Fehler einigermaßen aus.

Aber der Einfluß der Kanzel, obgleich man ihn, wie es scheint, bedeutend überschätzt hat, genügt den Männern der Reaction nicht. Man suchte also eine andere Bühne und warf sich auf die Presse, um ungestört von ganz anderen Dingen als von Moral und Liebe zu predigen. Sehr viele Priester schufen sich im Journalismus eine Art Filial für ihren Predigtstuhl, und diese Bestrebungen griffen Tag für Tag weiter um sich. Es möge hier genügen, einen flüchtigen Blick auf den Zustand der religiösen Presse zu werfen.

Die katholische Reaction hat seit 1830 viel Mühe und Geld an die Presse gewendet, aber ihre Unternehmungen hatten meistens nur ein sehr vorübergehendes Bestehen. Unter den religiösen Journalen, die einander seit zwölf Jahren folgten, hat ein einziges, l'Avenir, Aufsehen gemacht. Es wurde redigirt von de Lamennais, Gerbet, Lacordaire, de Salinis, de Scorbiac, de Cour und de Montalembert und hatte sich die Aufgabe gestellt, die Kirche aus dem Traume veralteter Ueberlieferung aufzurütteln, sie mit den neuen Ideen in Beziehung zu setzen und zugleich die in vereinzelt Systemen und haltlose Zweifel verirrte und zersplitterte Philosophie um das katholische Dogma zu sammeln. Das war freilich ein großer Gedanke, aber gefährlich für die Kirche, denn um diesen Standpunkt zu behaupten, mußte man von vornherein unumstößlich darthun, daß die katholische Lehre aller und jeder gegenwärtigen Entwicklung der Wissenschaft, der Philosophie und der menschlichen Gesellschaft Genüge leiste. Denn der geringste Zweifel, den man in dieser Hinsicht hätte bestehen lassen, wäre zu gleicher Zeit ein stillschweigendes Bekenntniß gewesen, daß man, wenn nicht eine neue Offenbarung, so doch eine neue und tiefgehende Entwicklung des katholischen Dogma's für notwendig erachtet habe. Außerdem verlangte das Avenir die vollständige Trennung der Kirche vom Staate, unbedingte Pressfreiheit, Freiheit des Unterrichts und Einziehung des Gehaltes der Geistlichen. An dieser Vereinigung politischer und religiöser Ideen scheiterte es aber, denn es erhoben sich Gegner aus allen Ständen und von allen Farben, die Bischöfe wie die niedere Geistlichkeit, die Konservativen wie die Radikalen und Rom selber. Die Redacteure widerriefen und zogen sich von dem Blatte zurück, nur Lamennais verfolgte den Weg des Abgrundes.

Das Avenir hatte Ideen angeregt; die gegenwärtig bestehenden Journale aber, welche sich als Hüter des Glaubens ankündigen, beschränken sich ohne Ausnahme auf haltlose und sentimentale Declamationen. Heute bringen sie Jubel-Oden auf die Wiedergeburt des religiösen Lebens, morgen Klagelieder über die Gottlosigkeit des Jahrhunderts. Es ist eine vollständige Anarchie, in welcher der Katholizismus vornehmlich als Mittel politischer Opposition ausgebeutet wird. Denn alle Journale der katholischen Reaction sind in der That nur in einem Punkte einig, in dem Kampfe gegen die bestehende Macht; die einen führen ihn offen, die anderen verdeckt, alle aber bekennen sich zum Legitimus.

Die offizielle Zeitung des Neo-Katholizismus ist gegenwärtig der Univers. Er wurde im Jahre 1832 von dem Abbé Migne gegründet, welcher jetzt die katholische Buchdruckerei von Petit-Montrouge leitet. Migne wollte einen Mittelweg einschlagen und erklärte, daß er keiner politischen oder religiösen Partei dienen werde, daß er rein katholisch sey und zwar die Lehren beurtheilen, die Personen aber mit dem Mantel der christlichen Liebe bedecken wolle. Wie sehr hat sich der Univers seitdem von seiner ursprünglichen Richtung entfernt! Durch den Schiffsbruch des Avenir erschreckt, hüteten sich die Redacteure des neuen Jour-

\*) Vgl. Nr. 17 u. Nr. 16 des Magazins.